

Die emotionale Entwicklung von Jungen unterstützen

EIN GESPRÄCH MIT KNUT NÆSHEIM* ÜBER *MY BEST FRIEND MARLON*

Welche Absicht verfolgt die Serie *My best friend Marlon*?

Næsheim: NRK wollte gerne eine Serie entwickeln, die Jungen zwischen 8 und 10 Jahren dabei unterstützt, Gefühle besser kommunizieren zu können. Jungen in diesem Alter kommunizieren nicht so wortreich über Gefühle, wie Mädchen das laut Statistiken tun. Das heißt aber nicht, dass sie nicht miteinander kommunizieren – sie kommunizieren nur auf andere Weise. Gleichzeitig geht es aber nicht nur um Jungen, sondern um Achtjährige allgemein. Die Entwicklungspsychologie zeigt, dass eine der größten Herausforderungen in diesem Alter die Auseinandersetzung mit Gleichaltrigen und die Bildung sozialer Hierarchien ist. In diesem Alter vergleichen sie sich und konkurrieren miteinander und versuchen, ihre Konflikte ohne die Einmischung von Erwachsenen zu lösen. Sie bilden Rangordnungen anhand von ganz unterschiedlichen Parametern: »Wer ist der Größte, wer malt am schönsten, wer ist in allem am besten?« Uns [Erwachsenen] gefällt das nicht, denn wenn sie sich vergleichen und miteinander konkurrieren, verletzen sie sich oft auch gegenseitig. Aber das passiert und es gehört zu ihrer Entwicklung.

Unser Ziel ist es, Geschichten anzubieten, wie man mit diesen Herausforderungen umgeht – wie man sich vergleicht, miteinander konkurriert und entwickelt, ohne sich gegenseitig zu verletzen. Ich wollte eine Serie machen, die zeigt, dass diese Dinge passieren und es auch in Ordnung ist, dass sie passieren. Aber ich wollte diese



Abb. 1: Marlon und Hugo sind beste Freunde

Situationen auch möglichst genau im Detail zeigen und den Kindern bewusst machen, was mit allen emotional passiert, wenn diese Dinge geschehen.

Wie versuchen Sie, dies in *My best friend Marlon* zu erreichen?

Næsheim: Zunächst habe ich viel Zeit mit der Grundkonzeption der Geschichte verbracht. Ich wusste, dass ich eine Geschichte über Rangordnungen machen wollte, also über die Machtkämpfe um die Positionen in einer Gruppe von Achtjährigen: soziale Hierarchien, Freundschaften schließen, in Gruppen handeln. Als Nächstes ging es darum, die Storyline und die Figurenkonstellation so anzulegen, dass Spannung erzeugt wird, mir aber gleichzeitig Raum bleibt, um die Dinge erzählen zu können, die mir wichtig waren. Es galt, etwas Wertvolles zu finden, das bedroht wird. Ich habe mich für eine langjährige Freundschaft

entschieden (Abb. 1), die in jeder Folge herausgefordert wird, weil ein neues Kind auftaucht: Sander (Abb. 2). Die Hauptfigur Marlon befindet sich in einem ständigen Konflikt, weil er beides möchte: die alte Freundschaft mit Hugo aufrechterhalten und sich entwickeln. Das neue Kind steht für die Möglichkeit, sich weiterzuentwickeln. Es scheint aber nicht möglich zu sein, beides zu haben, denn der alte Freund verweigert ihm die Chance auf Entwicklung – und das hindert ihn irgendwie daran, den alten Freund Hugo mitzunehmen.

Was ist die innere Motivation der 3 Hauptfiguren?

Næsheim: Marlon ist die Hauptfigur. Er möchte einen Konflikt vermeiden und das Richtige tun. Hugo ist sein alter bester Freund. Er möchte, dass Marlon sein bester Freund bleibt und niemand näher an Marlon herankommt als er.

INTERVIEW

Das neue Kind ist Sander und er möchte, dass alle in der Klasse ihn mögen. Als er in der neuen Schule ankommt und feststellt, dass Marlon eine Art Anführer ist, möchte er mit ihm spielen. Er orientiert sich an ihm, denn Marlon scheint eine sichere Wahl zu sein.

Alle 3 Jungen haben vor unterschiedlichen Dingen Angst. Marlon befürchtet, dass jemand anders unter seinen Entscheidungen leiden könnte. Hugo hat Angst, dass Marlon ihn verlässt. Und Sander hat Angst, dass ihn die anderen als Verlierer betrachten, und möchte deshalb alle beeindrucken.

Keiner scheint sich seiner Motivationen und Ängste wirklich bewusst zu sein. Am Anfang haben sie keine große Erfahrung, um diese Dinge zu verstehen. Im Verlauf der Folgen finden sie Wege, mit diesen Konflikten umzugehen – ohne dabei zu viel über ihre Gefühle zu reden.

Wie verständigen sich Jungen über Gefühle, ohne darüber zu reden?

Næsheim: Sie wollen alle mit ihren Gefühlen umgehen, haben aber keine Sprache dafür. Gleichzeitig gibt es so viele Arten, Gefühle auszudrücken. Hugo gibt Marlon in einer Folge beispielsweise ein Stück Apfelsine und das bedeutet: »Es tut mir leid.«

Es gibt ganz viele nonverbale Wege, um Gefühle auszudrücken. Beim Schreiben und Drehen habe ich mich bemüht, diese Situationen ganz ausführlich herauszuarbeiten. Den ZuschauerInnen wird in solchen Momenten viel Raum gelassen, um das Gesehene zu verarbeiten und zu verstehen, was gerade in der Beziehung passiert.

Normalerweise wäre Hugo, der Verlierer, die Hauptfigur. Warum haben Sie sich nicht für ihn entschieden?

Næsheim: Die Entscheidung beruht sehr stark auf meinen Recherchen. Vor 2 Jahren bin

ich beispielsweise auf Ergebnisse des IZI gestoßen, die aufzeigen, dass Jungen es schwierig finden, sich mit schwachen Figuren in hoffnungslosen Situationen zu identifizieren. Wenn sie nicht davon überzeugt sind, dass die Figur stark genug ist, die Situation zu meistern, ist es für Jungen – wie auch für viele Mädchen – eine erniedrigende Erfahrung, sich mit ihnen zu identifizieren. Das würde sie depotenzieren, und entsprechend identifizieren sie sich nicht gerne mit dem Opfer. Als Autor weiß ich natürlich, dass es viel einfacher ist, eine Hauptfigur zu erzählen, die in der Opferposition ist. Es ergeben sich dann sehr viele Herausforderungen und Hindernisse, die sich schön erzählen lassen. Deswegen gibt es wahrscheinlich auch so viele Hauptfiguren, die Opfer sind, die entweder gemobbt werden oder sich ganz allein am falschen Ort befinden. Die Story handelt dann davon, dass er oder sie im Verlauf der Geschichte wieder eine/n FreundIn findet. Das können schöne und wichtige Geschichten sein, ich möchte das gar nicht schlechtreden. Aber wenn man sich Kinder im realen Leben anschaut, wird man feststellen, dass die meisten von ihnen Freunde haben und ganz gut zurechtkommen. Die meisten

Kinder sind positiv eingestellt und wollen positive Beziehungen, sind zwar nicht superbeliebt, aber beliebt. Es gibt natürlich immer ein paar Außenseiter und deren Geschichten sind wichtig – mir scheint aber, es werden so viele Geschichten nicht erzählt, die für durchschnittliche Kinder viel relevanter sind, um mit dem Alltag zurechtkommen: zum Beispiel Geschichten über ihre Verantwortung, wenn sie ihre eigenen sozialen Hierarchien aufbauen.

Was für eine Art von Geschichte wollten Sie erzählen?

Næsheim: Ich wollte, dass die Hauptfigur Marlon der Anführer ist, auch wenn er sich das nicht selbst ausgesucht hat. Es ist einfach passiert. Sein Problem ist, wie er mit dieser Verantwortung umgeht. Wie kann ich ein netter, fairer und gerechter Anführer sein? Gleichzeitig tritt die Frage auf: Wie kümmere ich mich um mich selbst, meine eigenen Bedürfnisse und meine eigene Entwicklung? Wenn Kinder in der Gruppe beliebt sind oder als AnführerIn usserkoren werden, wissen sie oft nicht, wie sie mit der Verantwortung umgehen sollen. Sie werden dann schnell ein bisschen gemein, ohne es zu

wollen. Doch wenn alle mit einem spielen wollen, kann das auch sehr anstrengend sein, und auf einmal ist man selbst das Kind, das anderen nicht erlaubt mitzuspielen. Plötzlich ist man jemand, der andere ausschließt. Es kann für beliebte Kinder wichtig sein, jemanden auszuschließen – zum eigenen Schutz. Sie müssen aber lernen, wie sie das machen, ohne gemein zu sein – das ist eine Führungsqualität.

Wenn Sie an die Jungen vor dem Fernseher denken: In wen sollen sie sich eindenken, mit wem sollen sie sich identifizieren?



Abb. 2: Sander zieht in die Nachbarschaft, wodurch Hugo seine Freundschaft zu Marlon bedroht sieht



© NRK

Abb. 3: Marlon (Mitte) muss ein Gleichgewicht finden, um beiden Freunden und sich selbst gerecht zu werden

übernatürliche Kräfte und Science-Fiction-Szenarien vor – oder zumindest ein paar richtig ehrgeizige Athleten. Und wir erzählen in dieser Live-Action-Serie bloß die Geschichte dreier Jungen, die keine besonderen Kräfte haben. Aber es sieht so aus, dass die Kinder an der Serie dranbleiben, wenn sie einmal damit angefangen haben. ■

Næsheim: Ich wollte die Jungen vor dem Fernseher nicht dazu zwingen, sich erniedrigt zu fühlen – und Hugo und Sander werden im Laufe der Sendung häufig erniedrigt. Sie geraten in entwürdigende Situationen, in denen sie sich nicht richtig verhalten. So, wie die Serie geschrieben ist, sind die Zuschauenden fast gezwungen, das Geschehen mit den Augen von Marlon zu sehen. Er ist ein normales Kind, und man kann sich leicht mit ihm identifizieren. In der Geschichte ist Marlon so etwas wie der sichere Hafen für Herz und Verstand, wenn die zuschauenden Kinder erleben, was den anderen passiert. Sie können so davon lernen, ohne das Gefühl zu haben, dass ihnen das selbst passiert wäre. Es ist wie ein Schutz, eine Art Filter, durch den Jungs sich die Entwicklung ansehen können.

Sie setzen Motive wie Fußball ein und Hugo trägt in einer Folge beispielsweise ein Ninja-Kostüm. Werden so Stereotype über das Jungsein nicht verstärkt?

Næsheim: Ja, es stimmt, Jungen spielen Fußball – das ist wahr und es ist ein Stereotyp. Es ist eines der naheliegendsten Dinge, die man Jungen im Film tun lassen kann. Und das Ninja-Kostüm ist statistisch das wahrscheinlich am häufigsten verkaufte Kostüm, abgesehen von Spiderman, Batman und einigen anderen Superhelden. Hugo ist sowieso ein wenig zu alt, um ein Kostüm zu tragen,

aber es gehört halt zu seiner Figur – er ist noch sehr kindlich für sein Alter. Die meisten Serien verhandeln mehrere Werte. In dieser Serie hatte ich nicht den Anspruch, das zu verändern, was Jungen und Mädchen am liebsten tun. Ich habe mich nicht für Fußball entschieden, weil es ein Jungen-Ding ist, sondern weil es wirklich eine ganz normale Beschäftigung für die über 400 Jungen war, mit denen ich für dieses Projekt gesprochen und mit denen ich gearbeitet habe. Es ist eine Aktivität, die für sie Bedeutung hat. In Norwegen ist Fußball die bei Weitem beliebteste Beschäftigung, bei der sich Jungen messen. Deshalb eignet sich Fußball, und davon bin ich immer noch überzeugt, am besten, um zu zeigen, welche Bedrohung Sander für Hugo darstellt. Ich erinnere außerdem daran, dass das Ziel dieser Serie ist, die Kommunikation von Jungen ernstzunehmen und ihre Art zu leben und sich auszudrücken anzuerkennen.

Die Serie wird gerade in Norwegen gesendet. Wie kommt sie an?

Næsheim: Die Zuschauerquoten sind gut. Sie sind nicht großartig, aber recht hoch. Es war nie mein Ziel, den nächsten Harry Potter zu machen, aber natürlich ist es wichtig, dass Kinder das, was man produziert hat, sehen. Die Quoten sind wichtig und ich bin wirklich froh, dass sie hoch sind. Diese Altersgruppe ist aufwendige Abenteuerszenarien gewohnt. Normalerweise kommen überall

My best friend Marlon

»Wenn du zum Mond fliegen müsstest und nur eine Person mitnehmen könntest: Wer wäre das?« Marlon und Hugo sind seit dem Kindergarten beste Freunde. Doch dann kommt ein neues Kind in die Klasse. Sander scheint in allem gut zu sein. Während Marlons Neugier geweckt ist, reagiert Hugo mit Eifersucht. Die Dynamik ihrer Freundschaft wird herausgefordert und Marlon muss ein Gleichgewicht zwischen den dreien finden (Abb. 3). Die Serie zeigt die Jungen bei ihren täglichen Abenteuern wie dem Schwimm- oder Taekwondounterricht. Währenddessen verändern sich die Beziehungen untereinander, was ihr Leben immer komplizierter macht. Auf diesem Weg lernen sie, was es bedeutet, befreundet zu sein – auch wenn einige von ihnen nicht immer miteinander klarkommen.

* Knut Næsheim ist Regisseur und Autor bei NRK, Norwegen.

